

- Guter Gott, an deiner Hand können wir uns in Angst und Not festhalten. Bitte lass alle deine Nähe spüren, die in Armut und Krankheit bei dir Schutz und Hilfe suchen.
- Guter Gott, immer wieder stärkst du Menschen mit deinem Geist, sodass sie wie die Heilige Elisabeth größere Verantwortung für das Zusammenleben übernehmen. Bitte lege das Geschick unseres Landes und aller Länder dieser Welt in die Hände von guten Menschen.
- Guter Gott, in deinen Händen liegt unser Leben. Bitte führe jene, die an materieller oder seelischer Not sterben, und alle unsere Verstorbenen an deiner Hand ins Paradies.

Gott, du hörst unsre Bitten, du hörst den Schrei der Armen – und du antwortest, auch durch unseren Mund und unsere Hände. Wir danken dir und loben dich, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

Segensgebet

Gott, du hältst deine Hand über mir, dafür danke ich dir von Herzen. Sie ist größer, als ich begreifen kann; sie ist mächtiger und zuverlässiger, als ich mir vorstellen kann. Sie trägt und hält mich bei dir, ich lobe und preise dich dafür. Gott, hier sind meine Hände, nicht sehr groß, nicht sehr stark, aber ich wende sie dir zu: Lehre sie das Tragen und Segnen, das Festhalten und Loslassen zur rechten Zeit. Öffne meine Hände, dass sie Schalen werden, die deine Barmherzigkeit empfangen können; dass sie sich denen entgegenstrecken, die Hilfe brauchen; dass sie sich falten zur Fürbitte für andere und zum Dank und Lobpreis deiner Liebe. Ich lege sie in deine Hand. Amen.

Zur Elisabethsammlung 2020:

Wenn es nicht mehr geht, dann hilft die Caritas

Egal, wie die konkrete Not aussieht – ob als armutsgefährdete Mutter oder als obdachloser Mensch - sie ist enorm belastend. Wer von Armut betroffen ist, verliert seine Freunde und zieht sich langsam aus der Gesellschaft zurück. Das Eingeständnis, kein Geld für einen Kaffeehausbesuch, einen Ausflug oder die Kinokarte zu haben, fällt auf die Dauer schwer. Extra-Ausgaben für kaputte Haushaltsgeräte, Geld für Schule, Kindergarten und Winterkleidung und der tägliche Kampf um die eigene Existenz bedeuten immensen Stress. Auch für Menschen, die auf der Straße leben: Sie müssen jeden Abend einen Winkel suchen, wo sie niemand findet, einen Platz, wo sie vor Wind und Wetter geschützt sind. Irgendwann ist die Verzweiflung zu groß, das Frieren unerträglich, die Ausgrenzung zehrt an Körper und Psyche.

Die Caritas ist für armutsbetroffene und obdachlose Menschen oft die letzte Anlaufstelle, wenn es alleine nicht mehr geht. Sie wissen, dass sie Unterstützung bekommen, ohne Vorwürfe und Bürokratie – in Coronazeiten umso mehr. Danke für die Unterstützung!

Unterstützung und Information für die PfarrCaritas-Arbeit in der Region:

Graz: Mag. Gerhard Hofbauer, Tel 0676 88015 8512 und Mag.a Katharina Fink, Tel 0676 88015 8563

Liezen: Gabriele Anderssohn, Tel 0676 88015 8561

Obersteiermark Ost: Christine Hebenstreit, Tel 0676 88015 612

Obersteiermark West: Mag.a Bettina Zangl, Tel 0676 88015 374

Obersteiermark Nord: Judith Schweighofer, Tel 0676 88015 258

Oststeiermark Süd: Christine Engelmann, Tel 0676 88015 585

Steiermark Mitte: Sabine Spari, Tel 0676 88015 8562

Weststeiermark: Mag. Georg Aulinger, Tel 0676 88015 396

Gottesdienstelemente zum Elisabethsonntag 2020 – „Welttag der Armen“ am 15. November 2020

Einführung zum Welttag der Armen

Jedes Jahr im November, am Sonntag vor Christkönig, richtet sich der Blick der katholischen Kirche auf der ganzen Welt in besonderer Weise auf Arme und Notleidende. Der so genannte „Welttag der Armen“ erinnert an die Situationen der Ungerechtigkeit und Vernachlässigung und ruft dazu auf, zusammenzustehen als Menschheitsfamilie und unseren Schwestern und Brüdern beizustehen, die in Not geraten sind. Die Heilige Elisabeth von Thüringen hat das vor knapp tausend Jahren schon getan und den Ärmsten ihrer Zeit das geschenkt, was jeder Mensch zum Leben braucht: Brot und Würde. In unserer Diözese feiern wir heute auch den „Elisabethsonntag“, an dem die Caritas traditionell aufruft um Hilfe für Menschen in der Steiermark.

„Streck deine Hand den Armen entgegen.“ Das diesjährige Motto zum heurigen Welttag der Armen stammt aus dem Buch Jesus Sirach. Diese biblische Weisung verbindet Papst Franziskus in seiner Botschaft zum heurigen Welttag mit den Erfahrungen der Corona-Virus-Pandemie.

„Streck deine Hand dem und der Armen entgegen.“ Es gibt sie, diese helfenden Hände – erinnern wir uns nur an die entgegengestreckten Hände der vielen, die in den vergangenen Monaten anderen geholfen haben – großzügig, freigiebig und sich selbst hintan stellend. Doch es gibt auch die anderen Hände. Diejenigen, die aus Gleichgültigkeit und Desinteresse geschlossen bleiben, verschränkt oder sich zur Faust ballen. COVID-19 betrifft die ganze Welt, doch nicht alle Menschen sind davon im selben Ausmaß betroffen. Denn das Virus hat den Gegensatz zwischen den Wenigen, in deren Händen sich immenser Reichtum sammelt, und den Vielen, die ihren hungrigen Kindern nur leere Hände zeigen können, noch sichtbarer und spürbarer gemacht.

„Streck deine Hand dem und der Armen entgegen.“: Wer selbst empfangen hat, findet sich in der Verantwortung, selbst zu geben. Papst Franziskus betont, dass „die uns durch Jesu Christi Tod und Auferstehung geschenkte Freiheit für uns die Verantwortung bedeutet, sich in den Dienst der anderen zu stellen, vor allem (in den Dienst) der Schwächsten“. Dabei müssen liebevolle Zuwendung und konkrete Taten Hand in Hand gehen.

Kyrie

Herr Jesus Christus, Du bist die ausgestreckte Hand Gottes, die uns rettet.

Herr erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, Du führst die Hand derer, die sich Armen, Einsamen und Benachteiligten helfend zuwenden.

Christus erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, in Deinen Händen sind wir geborgen in jeder Not.

Herr erbarme dich unser.

Herr Jesus Christus, Du bittest um unsere Hände, damit Deine Liebe für die Notleidenden spürbar werde. Wir bitten um Deine barmherzige Zuwendung, damit wir in Deiner Kraft das Rechte tun. Heute und jeden Tag, - Amen

Lesungen (33. Sonntag im Jahreskreis)

Erste Lesung **Jesus Sirach 7,32-36**

32: Strecke auch deine Hand aus, um den Armen zu helfen, / damit der dir zugesprochene Segen in Erfüllung geht.

33: Sei großzügig gegenüber allen Lebewesen, / auch den Toten enthalte deine Zuwendung nicht vor.



34: Entziehe dich nicht den Weinenden / und trauere mit den Trauernden.

35: Hab keine Bedenken, Kranke zu besuchen, / denn von solchen Menschen wirst du geliebt werden.

36: Bei all deinem Tun und Reden denke an das Ende, / dann wirst du auch in Zukunft nichts Böses tun.

Psalmen: **Ps 128,1–2.3.4–5**
Zweite Lesung: **1Thess 5,1-6** (oder Röm 8,26–30)
Evangelium: **Mt 25,14-30** (oder: Lk 19,12–26)

Predigtvorschlag

„Demjenigen, der hat, dem wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss. Wer aber nicht hat, dem wird auch das, was er hat, genommen werden.“ Jedes Mal, wenn ich diesen Satz aus dem Matthäus-Evangelium höre, komme ich ins Grübeln. „Derjenige, der nichts hat, dem wird auch noch das Letzte genommen, und demjenigen, der hat, wird gegeben werden“ – mit ausgleichender Gerechtigkeit hat das auf den ersten Blick nur sehr wenig zu tun. Und doch passt diese Bibelstelle gut zum heutigen „Welttag der Armen“.

JedeR von uns hat Talente

Im Text des Evangeliums ist die Rede von Knechten, die von ihrem Herrn Talente bekommen. Ein Talent war in der Antike eine Maßeinheit und wurde zugleich als Währung benutzt. In Matthäus 25 bekommen die Knechte Talente in Form Geld – und das nicht minder. Umgerechnet in Euro und umgelegt auf die aktuelle Kaufkraft, hat ein Talent heute den Wert von umgerechnet 250.000 Euro. Die Knechte, oder besser: die Angestellten, sollen, so der Matthäus-Text, aus ihren Talenten etwas machen, das Geld gewinnbringend anlegen. Das tun alle bis auf einen, der sein Talent nicht veranlagt, sondern versteckt und damit den Zorn seines Vorgesetzten auf sich zieht. Weil er aus seinem Talent nichts gemacht hat. Soweit der Text aus dem heutigen Evangelium.

„Der Herr will also, dass wir etwas machen aus unseren Talenten, aus unserem Leben, aus dem, was wir mitbekommen haben“, denke ich und mir fällt ein, dass das Wort „Talent“ heute nicht mehr, wie in der Antike, eine Maßeinheit bedeutet oder Geld, sondern dass ein „Talent“ heute die Fähigkeit bezeichnet, die ein Mensch mitbringt. Fähigkeiten und Talente. Welche sind die meinen? Was kann ich überdurchschnittlich gut? Wenn wir genau hinsehen, erkennen wir, dass wir alle ausgestattet sind mit Talenten – ungeachtet unserer Herkunft, unseres Geschlechtes, unseres finanziellen Polsters. Natürlich, unsere Stärken sind unterschiedlich gelagert – nicht jeder von uns ist ein erfolgreicher Unternehmer, nicht jede von uns eine Spitzensportlerin. Bei näherem Hinsehen aber gibt es ein Talent, das jedem und jeder von uns innewohnt: Wir alle können dem und der Nächsten unsere Hand entgegenstrecken, können uns ergreifen lassen von unserem und unserer Nächsten. Von einem Mitmenschen, der gerade Hilfe braucht.

„Fratelli Tutti“: Papst Franziskus‘ Enzyklika über Soziale Freundschaft

Sich-Berühren-Lassen von der Not eines anderen Menschen: Das ist auch der Inhalt des Schreibens von Papst Franziskus. „Fratelli Tutti“ heißt die Enzyklika, die Anfang Oktober erschienen ist. „Fratelli Tutti“, „alle Brüder“ – die Übersetzung aus dem Italienischen darf nicht einseitig verstanden werden: Denn gemeint ist damit die Menschheitsfamilie in ihrer Gesamtheit: Frauen, Männer, Kinder, Menschen jeglicher Hautfarbe, jeglichen sozialen Hintergrundes und jedweder sexuellen Orientierung. „Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“ lautet der Untertitel der neuen Enzyklika, in der es darum geht, dass ein gutes Leben nur dann möglich ist, wenn wir geschwisterlich miteinander umgehen. „Das Gute, ebenso wie die Liebe, die Gerechtigkeit und die Solidarität, erlangt man nicht ein für alle Male; sie müssen jeden Tag neu errungen werden“, ist der Enzyklika „Fratelli Tutti“ zu entnehmen. Solidarität mit unseren Mitmenschen, das ist es, was der Papst in seinem Schreiben fordert. Doch was ist das überhaupt, Solidarität? Viele von uns möchten gerne helfen, wissen aber nicht wie oder glauben, es sowieso nicht zu können.

„Wie soll ich andere finanziell unterstützen, wo ich selbst doch nur ein kleines Einkommen habe?“ „Wie soll ich jemandem, der hingefallen ist, wieder auf die Beine helfen, wo ich doch selbst im Rollstuhl sitze?“ „Wie kann ich andere trösten, wo ich doch selbst gerade erst einen geliebten Menschen verloren habe?“ Not hat viele Gesichter. Hilfe glücklicherweise aber auch.

Die Heilige Elisabeth, Patronin der Nächstenliebe

Knapp tausend Jahre ist es her, als 1207 in Thüringen ein Mädchen das Licht der Welt erblickte, dessen Talent wir heute feiern. In wohlhabende Verhältnisse geboren und reich verheiratet, widmete Elisabeth von Thüringen ihr Leben den Armen und Notleidenden, die sie mit dem Notwendigsten zum Überleben versorgte. Ihre Geschichte ist bekannt: Der Legende nach verwandelte sich das Brot, das sie in ihrem Korb für Bedürftige geschmuggelt hatte, in Rosen.

Auf diese Weise entkam Elisabeth der Kontrolle des Markgrafen und konnte weiterhin Bedürftigen helfen. Heute gilt Elisabeth, die im 13. Jahrhundert geborene Tochter eines Adligen aus dem deutschen Thüringen, als Sinnbild der Nächstenliebe. Ihr zu Ehren begehen Menschen nicht nur in unserer Diözese Weltweit zusätzlich zum „Welttag der Armen“ auch den Elisabethsonntag. Wie passend, an diesem Tag sowohl Hilfsbedürftige als auch Helfer:in zu feiern.

Die vielen Formen des Hand-Ausstreckens

Kommen wir noch einmal zurück zum Bibel-Text, den wir eingangs gehört haben: „Streck deine Hand den Armen entgegen.“ Ein schönes Bild – jemandem die Hand hinhalten, aufhelfen, jemanden wieder aufrichten. Doch was heißt das für mich und meinen Alltag?

Jemandem die Hand zu reichen – das können wir in vielen Lebenslagen: Beispielsweise bedeutet es, einem vermeintlich mürrischen Jugendlichen, den alle übersehen, ein Lächeln zu schenken und in seinem Heranwachsen zu unterstützen. Es kann bedeuten, einer Großmutter, die dement geworden ist, zuzuhören und sie ernst zu nehmen – selbst dann, wenn das womöglich viel Geduld erfordert. Eine „Handreichung“ kann sein, einem Familienvater, der durch die Corona-Krise seine Arbeit verloren hat und sich plötzlich für Lebensmittelspenden anstellen muss, um seine Familie durchzubringen, in Gesprächen Würde spüren lassen. Und sogar über die Grenzen hinweg kann man Hilfsbedürftigen die Hände reichen. Etwa einer Bäuerin in Afrika, die ihre bescheidenen landwirtschaftlichen Überschüsse wegen Corona nicht mehr am Markt im Dorf verkaufen darf, und deren Überleben man durch eine Spende sichert. Das alles ist gemeint, wenn, wie in der ersten Lesung im Buch Jesus Sirach, vom „Handausstrecken“ die Rede ist. „Strecke auch deine Hand aus, um den Armen zu helfen, / damit der dir zugesprochene Segen in Erfüllung geht“, ist dort zu lesen.

Hilfe in der täglichen Caritas-Arbeit

Wie notwendig Menschen Hilfe brauchen, wird besonders in Zeiten der Pandemie deutlich. Ein Beispiel aus der Caritas-Sozialberatung verdeutlicht das: Barbara arbeitete als Fahrlehrerin. Im Frühjahr 2020 hat sie wegen den Corona-Beschränkungen ihren Job verloren. Kurzarbeit wurde nicht angeboten. Durch den Einkommensausfall ist sie aber mit ihren Fixzahlungen in Rückstand geraten. „Bei mir war privat viel los. Zuerst ist mein Exmann ausgezogen, dann die Oma in ein betreutes Wohnen und schließlich kam Corona. Dadurch sind zwei von drei Gehältern im Haushalt weggefallen. Ich musste alles mit meinem kleinen Gehalt stemmen.“ Bei der Caritas erhielt Barbara Hilfe: „Die Sozialberatung hat für mich zwei Monatsmieten, die ich im Rückstand war und die Ölheizung bezahlt.“ „Die Caritas ist dann wieder für mich eingesprungen. Mittlerweile habe ich wieder einen Job, aber das hat mir sehr geholfen. Das Wichtigste war aber die Hilfe und die Stütze, die sie für mich waren. Die Bemühungen von den BetreuerInnen. Psychisch war ich am Ende. Aber sie haben mir das Gefühl gegeben, nicht alleine zu sein. Das war für mich ausschlaggebend. Man lässt mich nicht im Stich und das hat mir meine Existenzängste genommen.“

Der Welttag der Armen ist jedes Jahr wieder der Aufruf, Menschen wie Barbara in unserer Mitte wahrzunehmen und aufzunehmen. Die ausgestreckte Hand ist dafür auch in Corona-Zeiten ein gutes Symbol. Bei aller Vorsicht wegen der Pandemie dürfen wir diese Geste der Zuwendung und Offenheit füreinander nicht verlernen: Denn in der Hand, die wir anderen zur Hilfe reichen, und genauso in der Hand, die uns jemand anderer freundlich entgegenstreckt, können wir Gottes Hand spüren, die uns zärtlich und machtvoll auf- und weiterhilft. Wir alle können jemandem die Hand hinhalten.

„Strecke auch deine Hand aus, um den Armen zu helfen, / damit der dir zugesprochene Segen in Erfüllung geht.“ Halten wir unserem und unserer Nächsten die Hand hin, seien wir geschwisterlich, über wir Freundschaft im Sozialen. So werden wir zum Segen für andere und für uns selbst. Amen.

Fürbitten

Gott selbst streckt uns immer wieder neu seine helfende Hand entgegen. Im Vertrauen darauf bringen wir ihm unsere Bitten:

- Guter Gott, wenn wir hinfallen, hoffen wir auf jemanden, der uns aufhilft. Bitte mach uns selbst aufmerksam auf die Not anderer und mutig, dass wir den Armen unsere Hand entgegenstrecken.